



Charlotte Kerner hat nach zahlreichen Sachbüchern den Wissenschaftsthiller *Jane Reloaded* (Beltz) verfasst (siehe die Leseprobe ab Seite 25). Mit unserem Mitarbeiter Utz Anhalt führte sie ein kontroverses Gespräch über biologische Evolution, Gentechnik und die Grenzen der Wissenschaft:

■ Sie haben mit *Jane reloaded* einen Roman über einen durch Gentechnik neu erschaffenen *Homo erectus* geschrieben. Wie kamen Sie auf das Thema?

Anlass war die Entschlüsselung des Neandertaler-Erbgutes, über das schon länger berichtet wurde und das dem MPI für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig 2010 gelang. Aber dass ich das so aufmerksam verfolgt habe, geht auf eine Reise im Jahr 2007 nach Tansania, auch zur Olduvai-Schlucht, zurück: Nachdem ich die Wiege der Menschheit gesehen hatte, begann ich, mich stärker für die Paläoanthropologie zu interessieren, las viel dazu und dachte zum ersten Mal einen Roman zu diesem Thema an. Und schließlich gab es in Frankfurt 2009/10 die wunderbare Ausstellung »Safari zum Urmenschen«, die mich bestärkt hat, das Buch zu schreiben.

■ Einige der bedeutendsten Menschenaffenforscher sind Frauen. Haben

ERBGUT UND ERSTMENSCH HOMO ERECTUS UND ICH

INTERVIEW MIT CHARLOTTE KERNER

die bekanntesten, Jane Goodall und Diane Fossey, Sie auch zu dem Roman inspiriert?

Natürlich kenne ich die beiden Forscherinnen, aber eine direkte Inspiration war eher die verstorbene Paläoanthropologin Mary Leakey. Allerdings imitiert meine Jane im Buch die Forscherin Goodall, die sich gerne mit einem Plüschaffen in Szene setzt - auch meine Hauptfigur hat so ein Kuschtier. Und Goodall war auch die Erste, die bei ihren Freilandbeobachtungen den Affen Namen gegeben hat. Eben das fordert meine Jane für den *Homo erectus* ein.

■ Die Evolution des Menschen ist in Fantasy und Science Fiction kaum ein Thema. Welche Rolle nimmt Ihr Roman in der Phantastik ein?

Phantastisch ist, dass es einen *Homo erectus* gibt und er durch ein reverse engineering eines *Homo sapiens*-Genoms entstanden ist. Soweit ist die synthetische Biologie noch lange nicht. Phantastisch ist auch das Laos-Labor und was darin passiert. Die Geschichte spielt jedoch nicht in einer sehr fernen Zukunft, sondern nur am Ende unseres 21. Jahrhunderts und ganz am Schluss im Jahr 2161. Durch Rückblenden zu den Ahninnen Jane I bis IV von *Jane reloaded* - sie ist Nummer V - dockt die Geschichte auch an das Heute an. Wohin die Neugier an unseren Vorfahren, also unserer Herkunft, uns treiben kann, halte ich für durchaus realistisch.

■ Die »Hobbit-Menschen« auf Flores waren wahrscheinlich Verzweigungen

des *Homo erectus*. Offensichtlich haben sie mit dem *Homo sapiens* zusammen gelebt. Es wird vermutet, dass Mythen auf Sumatra auf solchen Begegnungen basieren. Haben Sie beim Schreiben an solche möglichen Begegnungen gedacht?

Ich habe beim Entwickeln des Romans viel gelesen, auch über die Suche nach diesem Wesen, einschließlich diverser *Lost World*-Romane. Aber was ich eher verwendet und eingebaut, sprich zitiert habe, ist der moderne Tarzan-Mythos.

■ In Hollywood ist das Kernthema bei Genmutationen nach wie vor der Mensch, der die Grenzen der göttlichen Schöpfung überschreitet. Was ist Ihr Ansatz?

Geleitet hat mich die Frage: Warum gibt es auf diesem Planeten nur noch eine Menschenart, den *Homo sapiens*? Denn das ist in der Evolution wirklich ein singulärer Fall, dass nur eine Art in einer Gattung existiert. Wie ist das gekommen, und muss es so bleiben? Was geschieht, wenn wir das ändern? Es ist ja auch eine Definitionssache: Deshalb kämpfen VertreterInnen des Great Ape Project dafür, dass Schimpansen und Bonobos ebenfalls den wissenschaftlichen Gattungsnamen *Homo* erhalten. Brauchen wir am Ende tatsächlich neue Menschenarten, müssen wir ausgestorbene Frühmenschen wiederbeleben, damit die Gattung *Homo* überleben kann?

■ *Jane reloaded* handelt von einer Forscherin, die in das folgenschwerste Experiment ihres Lebens gerät. Wie nah kann uns ein *Homo erectus* sein?

So nah, wie wir es zulassen. Darum dreht sich doch das ganze Buch. Wie ist eine Verständigung möglich, verbal und auch non-verbal?

■ Könnte ein Jamie in unserer Kultur überhaupt leben? Bei Frankenstein's

Schöpfung kommt es ja erst durch die Ablehnung der Gesellschaft zur Katastrophe, dass die Kreatur zum Monster wird. Wie könnte ein Verhältnis zu einem unserer Vorfahren aussehen?

Auch das entscheiden wir. Genau wie wir entscheiden müssen, ob wir unsere nächsten Verwandten, die Menschenaffen, weiter ausrotten oder als gleichberechtigte Lebewesen in ihrem Anderssein akzeptieren, ihre Lebensräume bewahren und sie vor Folter schützen. Was ein Einleben in unsere Kultur angeht, müsste der *Homo erectus* viel lernen, dazu braucht er jemanden, der ihm hilft, der mit ihm redet. Und hoffentlich auch jemanden, der ihn liebt. Genau das hat Frankenstein seinem Geschöpf verweigert. Man kann natürlich noch grundsätzlicher fragen: Hätte ein *Homo erectus*-Gehirn die Fähigkeiten bzw. die Strukturen, unser Heute zu verstehen? Hier gibt es sicher Fachleute, die das verneinen, aber es ist die Freiheit einer Autorin, anzunehmen, dass es geht. Jamie redet schließlich mit Jane. Wie genau sein Einleben in unsere Kultur aussieht, überlasse ich durch einen Zeitsprung am Ende des Buches auch der Fantasie der LeserInnen, aber klare Fährten sind gelegt. Jedenfalls ist meine Geschichte keine Dystopie, ganz im Gegenteil. Sie hat ein Happy End.

■ Was die Zivilisationsfähigkeit betrifft: Wie groß sind die Gemeinsamkeiten zwischen dem *Homo erectus* und uns?

Auch das ist Thema des ganzen Buches. Schon sehr früh, in der ersten Begegnung, fühlt Jane, dass sie sich nicht über Jamie stellen sollte. Wir haben, da kann ich mich nur wiederholen, so viele Gemeinsamkeiten, wie wir sie zulassen und sehen wollen.

■ Werwölfe, Yetis, Bigfoots, wilde Männer sind auch Figuren der menschlichen Psyche. Wir scheinen Wesen zu brauchen, die ein seelisches »missing link« zwischen unserer Kultur und der Natur herstellen.

Der Begriff *missing link* ist problematisch, weil er im Licht der Evolutionslehre falsch ist: Wir stammen nicht vom Affen ab, und es gibt kein Wesen, weder im Aussehen noch in der Psyche, das zwischen uns und Affen steht. Wir hatten gemeinsame Vorfahren und haben uns getrennt entwickelt. Natur sind wir genauso wie die anderen großen Menschenaffen. Die Frage ist, wie Sie Kultur definieren.



■ Das europäische Menschenbild definiert den Menschen in Abgrenzung zum Tier. Die Grenzziehungen zwischen Mensch und Menschenaffen, Mensch und Tier erweisen sich als Konstruktion. Linguisten beharren heute darauf, dass Schimpansen keine Grammatik hätten. Früher war es der Werkzeuggebrauch, dann das geplante Handeln, dann die Kultur, dann die Intelligenz. Es hat sich gezeigt, dass es Grundzüge von all dem bei unseren Verwandten gibt. Wie stark ist unser Bedürfnis nach Abgrenzung?

Wer sich um jeden Preis abgrenzen will, ist unsicher und meistens unwissend. In einem Interview im Spiegel zu den Terroranschlägen in Norwegen erklärt der Krimiautor Henning Mankell, dass er Rassisten, die gegen Afrikaner hetzen, immer entgegenhalte, ob sie denn nicht wüssten, dass die Menschheit als Gattung aus Afrika stamme, dass wir alle afrikanische Urahren haben? Mankell hofft, damit etwas in die Köpfe zu pflanzen. Auch Jane reloaded versucht

das, besonders stark auch durch Janes Mutter, Jane IV.

■ In welche Richtung entwickelt sich die Forschung über die frühen Menschenarten?

Vielleicht ähnlich wie die Forschung über die Schimpansen und Bonobos. Wir staunen, wie viele genetische Gemeinsamkeiten wir haben, und wenn wir genauer hinschauen, wie viel Kultur die anderen, vermeintlich unterentwickelten Affen oder eben auch Frühmenschen haben oder hatten. Letztlich zerstört die moderne Forschung immer mehr Rechtfertigungen, warum Homo sapiens die Krone der Schöpfung sein soll. Zumal wir gerade dabei sind, nicht nur unsere Lebensgrundlage zu zerstören, sondern unseren Planeten systematisch für immer mehr Tier- und Pflanzenarten unbewohnbar machen.

■ Sie haben sich mit dem Problem der Beziehung zwischen Menschen und Humanoiden oder künstlichen Men-

schen wie Frankenssteins Kreatur bereits früher beschäftigt. Welche Rolle spielt die Sozialisation?

Wenn Sie mit Sozialisation meinen, inwieweit wir solche Schöpfungen befähigen, menschlich zu sein, und sie lehren und lernen lassen, ihnen dabei beistehen, und auch inwieweit wir ihnen zugestehen, menschlich zu fühlen, dann entscheidet das alles. In dem Film Blade Runner kommen die Androiden nur auf die Erde und wüten, weil der Konstrukteur, ihr »Vater«, ihnen ein vierjähriges Verfallsdatum einprogrammiert hat. Wie unmenschlich ist es doch zu wissen, wann ich sterbe. Wie

menschlich ist es, dagegen aufzubegehren. Auch in der Romanvorlage von Philip K. Dick verwischen sich die Grenzen: Es gibt böse Menschen, die wie seelenlose Maschinen agieren. Und Replikanten, die zutiefst menschlich empfinden und handeln.

■ Vielen Dank.

Das Interview führte

Utz Anhalt



DIE SCHWARZEN JUWELEN

BUCH TIPP

In unserer Welt wäre Jaenelle eine Kindgöttin mit unbegrenzter Macht. In ihrer Welt ist sie nur ein zwölfjähriges Kind, das hilflos der Gewalt perverser Pädophiler ausgesetzt ist, die das vermeintlich gestörte junge Mädchen in eine Anstalt sperren und dort ihren Körper, ihre Seele und ihre geistige Gesundheit vergewaltigen. Doch in der Welt von Jaenelle gibt es mehr als nur diese eine brutale Wirklichkeit.

Denn ihre Welt ist dreigeteilt: Sie besteht aus der realen Welt Terraille, der Traumwelt Kaeleer, in der die Legenden und Märchen wahr werden, sowie die Höllenwelt der Untoten, in die sich jene zurückziehen, die nicht sterben wollen oder jenseits des Todes noch eine Aufgabe als Tutoren für die Lebenden haben. Dort oder weit jenseits dieses höllischen Abgrunds wird Jaenelle am Ende dieser Geschichte landen, und dazwischen stehen Leid, Schmerz, Perversion und Sadismus, aber auch ehrliche Freundschaft, leidvolle Selbstaufgabe und unendliche Liebe. Doch schauen wir uns dazu zuerst die ursprünglich 1998 veröffentlichte Welt der *Juwelen*-Romane der Autorin Anne Bishop einmal genauer an, denn *Die schwarzen Juwelen* ist eine Neuauflage:

Terraille ist eine magische Sphäre matrivialisch regierender Hexen, die

technologisch unserer Welt gleicht. Doch diese Welt ist korruptiert durch Dekadenz, Sadismus und Niederträchtigkeit. Die herrschende Hexe mit dem Status einer Königin tut alles, um potenzielle Konkurrentinnen auf den Thron auszuschalten - und das möglichst schon im Kindesalter, bevor sich die Macht einer Persönlichkeit entfalten kann. Dabei gilt das Prinzip, dass jede junge Hexe durch das gewaltsame Eindringen eines Mannes in ihr jungfräuliches Geschlecht auf Lebenszeit gebrochen und vernichtet werden kann. Genau dieses Schicksal soll und wird auch Jaenelle erleiden. Doch Jaenelle ist anders, denn sie ist die prophezeite absolute Hexe, die es seit Tausenden von Jahren nicht mehr gab und deren Macht jenseits aller Grenzen liegt - falls sie nicht durch Schmerz und Leid gebrochen wird.

Die Macht wird in dieser Welt durch magische Geburtsjuwelen definiert. Schwarz gilt hier als die mächtigste Farbe, und Jaenelle ist das einzige Mädchen, das jemals mit Schwarz geboren wurde. Doch Jaenelle bekam nicht nur den einen Geburtsstein, sondern gleich dreizehn dieser Juwelen. Das macht sie zur gottgleichen Hexe - obwohl sie nur ein unschuldiges Kind ist.

Die Traumwelt Kaeleer ist eine magisch-friedvolle Sphäre des Zwischen-

reichs, das quasi einen Puffer zwischen Terraille und der Hölle bildet. Dort können alle Wesen der Welt der Romane um die schwarzen Juwelen hingehen, ob im Leben, Traum oder im Tod. Denn die Figuren der Welt der Autorin Anne Bishop sind vielgestaltig und irgendwo angesiedelt zwischen brutalen, aber sterblichen Menschen, blutsaugenden und untoten Dämonentoten und engelsgleichen geflügelten Wesen - und dies lange bevor es ein durch Auflagen- und Verlags-Hysterie gehyptes Genre der Romantasy, der schmachtenden Engel oder Kuschel-Vampire gab.

Und dann gibt es dort das Höllenreich, in dem Saetan, der Fürst der Finsternis herrscht. Doch überraschenderweise ist gerade der Höllenfürst ein Liebender, ein Vater, der zwei sterbliche, aber mächtige Söhne hat, die ihm jedoch durch menschliche Lügen und Hexen-Intrigen geraubt wurden, und er ist nicht zuletzt ein Freund und geistiger Ziehvater von Jaenelle, der alles geben wird, um die prophezeite Hexe zu retten, die diese dreigeteilte, marode magische Welt retten soll.

Jaenelle, das unschuldige Kindmädchen und die machtvollste Hexe

aller früheren und kommenden Zeiten, könnte diese Welt aus der entsetzlichen Klammer der Korruption, Perversion und Dekadenz befreien. Doch am

Ende geht die Geschichte böse aus. Nicht nur am Ende des ersten Romans, oder zum Abschluss der in dieser 1050 Seiten starken Neuauflage der ursprünglichen Trilogie oder gar zuletzt bei der auf mittlerweile beim deutschen Heyne-Verlag auf sechs Bände ange-

wachsenen Reihe: Durch dramaturgische Notwendigkeit oder aufgrund der Absicht der Autorin Anne Bishop verlieren in den Showdowns dieser Erzählung stets die eindringlich portraitierten und gut gesinnten Hauptcharaktere, mit denen man auf jeder Seite mitfiebert, mitleidet und mitweint. Dagegen triumphieren immer wieder am Ende die farblosen, blassen und schriftstellerisch lieblos dargestellten Bösewichte. Daher schmerzen diese Romane ebenso, wie sie fesseln. Die Erzählungen um die schwarzen Juwelen sind eine buchstäbliche Quälerei - aber sie faszinieren mehr als viele Bücher der aktuellen Romantasy-Welle.

Henry Schrieb

